Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr., durch die Post 1 Thlr. 18 Ngr. Einzelne Nummer 1 Ngr.

Auflage 35000 Exemplare.

Alle Buchhandlungen eingetragener Nachrichten nehmen Abonnement entgegen.

Inserate in Dresden, auswärtige Annoncen-Expeditionen u. Agenturen in Leipzig, Berlin, Wien, Breslau, Basel, Zürich, Frankfurt a. M. — Rudolf Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., Stuttgart. — Haasenstein & Vogler in Leipzig, Berlin, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge., Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Uebersendung. Alte Gelder kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

R. Beyer, Johannes-Allee 7 neben Café König. **Tapeten und Fenster-Rouleaux,** reichhaltigste Auswahl gewöhnlicher, als auch feiner Sachen jeden Genres zu den billigsten Preisen. Tapeten-Rester von 8 bis 18 Stück. Proben nach auswärts franco.

25 Briefbogen und 25 Couverts, englisches Format, mit **Monogrammen** (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen. 6 Sophienstrasse, **J. Bargou Söhne,** Sophienstrasse 6, Eckhaus an der Sophienkirche.

Baiern. Der König begnadigte anläßlich des Jubiläums eine größere Zahl Verurtheilter.

Rumänien. Die Meldung eines größeren Zusammenstoßes zwischen bulgarischen Briganten und rumänischen Militär ist unbegründet. — In der Dobrudscha herrscht vollständige Ruhe. Die Organisation macht rasche Fortschritte.

Nr. 240. Witterung vom 26. August: Barometer noch Oster Mönch, Wallstraße 19 (Abds. 7 U.) 264 Mill., seit gestern 1 Millim. gefallen. Thermometerstand. A. Morgen.: 18° W., mittl. Temp. 19,5° W., höchste 26° W. Ost-Wind. Himmel wolkenlos.

Aussichten für den 27. August: Zunächst wenig Aenderung, jedoch Vorsicht bei Erntearbeiten.

Freitag, 27. August.

Für den Monat September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße 13, zu 90 Pfennige, sowie für auswärts bei den Postanstalten zu 92 Pfennigen angenommen.

Politisches.

Ob die politische Isolirung Englands, die den stolzen Engländern recht empfindlich sein muß, zum Sturze des Ministeriums Gladstone's führen wird, dürfte sich in dieser Parlaments-Saison kaum mehr entscheiden, da diese vermuthlich am 6. September zu Ende geht. Indessen weisen alle Anzeichen darauf hin, daß die Tage der liberalen Whigs gezählt sind und daß ein Tory-Ministerium die mißliche Erbschaft Gladstone's ablösen wird. Uns Deutschen kann das recht sein, denn unsere Beziehungen zu England sind seit Gladstone's Eintritt in die Regierung merklich kühler geworden. Direct gegen Deutschland hat er zwar Nichts unternommen. Aber seine Russenfreundschaft hat ihn an der unteren Donau zum Gegner der deutsch-österreichischen Handelspolitik gemacht und wesentlich der Initiative Englands verdankt die russische Intrigue gegen die österreichische Donauschifffahrts-Oberaufsicht ihr Dasein. Rußland möchte seine Vasallen Serbien und Bulgarien an der Donaumündung ins Uebergewicht bringen und dazu hat England offenbar seine Hand geboten. Ebenso schürte Gladstone in Frankreich zur Aktion für Griechenland und wußte ganz genau, daß dadurch Frankreich und Deutschland in scharfe Gegensätze gedrängt werden müßten, da Deutschland nicht für die Prätension der Hellenen, sondern in letzter Instanz nur für die Erhaltung der Türkei eintreten kann. Freycinet war klüger als Glastone und lehnte es ab in Griechenland gegen die deutsch-österreichischen Interessen Front zu machen. Kommt zu diesem Desavoue die Verwickelung der Dinge in Afghanistan und die Niederlage mit der irländischen Bill im eigenen Parlament, so ist es klar, daß Herr Gladstone nicht auf Rosen gebettet ist und ohne einen äußern Erfolg seiner äußern und innern Politik, eine zweite Parlamentssession kaum überdauern kann. In Montenegro wickelt sich das türkische Abtretungsgeschäft wie es scheint friedlich ab, ohne weitere russisch-englische Drohungen. Und wie es mit Griechenland wird, das ist sehr die Frage, seitdem Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Italien mit vorsichtiger Zurückhaltung erklärten, für griechische Gebietsvergrößerungen keinen Krieg führen zu wollen. England und Rußland haben, Dank Gladstone's Mißerfolgen, ihre Hände unmöglich frei, diesem Friedensvotum der übrigen Mächte zu widersprechen.

In Berlin agitirt man liberalerseits für die Aufhebung der Kornzölle angesichts des deutschen Ernteausfalles. Die „Kreuz-Ztg." meint umgekehrt: diese Zölle seien gerade jetzt geeignet, der Landwirthschaft aufzuhelfen, daß sie bessere Preise erzielen könnte für ihre inländischen Produkte. Die „Weser-Ztg." stellt sich zwischen diese Ansichten und führt aus, daß Zölle oder Nichtzölle vielleicht etwas Weniges an den Brodpreisen ändern könnten, daß aber dem Darniederliegen der deutschen Landwirthschaft durch keine Staatshilfe beizukommen sei. Von Innen heraus müsse die Landwirthschaft sich ganz neu aufbauen, wenn sie mit den anderen Branchen des Volkslebens, die sämmtlich unter dem Einfluß des Sparwesens und des wissenschaftlich geregelten Betriebes stünden, ferner wieder concurriren wolle. Das „Bremer Blatt" — das nebstbei früher sehr intime Beziehungen zu Bismarck unterhalten hat — fragt, wo das frühere patriarchale Leben des kleinen Landedelmannes in Deutschland geblieben sei. Das „standesgemäße" Leben erfordert jetzt einen Luxus, den frühere Generationen nicht kannten. Das Leben in großen Städten, in den Bädern, die Sommeraufenthalte in der Schweiz, die immer kostspieliger und zeitraubender werdenden Sportvergnügungen bringen Ausgaben mit sich, die die Landwirthschaft trotz ihrer nachweislich gesteigerten Ergiebigkeit nicht abwerfen kann. Da werden denn Anleihen beim Wucherer gemacht, um die Luxusausgaben bestreiten zu können, oder es wird übersehen, mit echt hausväterlicher Sorgfalt sich auf die bevorstehenden Zahlungstermine im Voraus gefaßt zu machen und wenn dann im letzten Augenblicke kein anderer Weg mehr möglich ist, so eilt man zum Cravattenmacher, der Wechsel ist schnell unterzeichnet und man ist in den Krallen des Blutsaugers. Der ordentliche Haushalter verfällt nicht dem Wucherer. Auch der adelige oder bürgerliche Gutsbesitzer kann sich der moralischen und wirthschaftlichen Pflicht, seine Ausgaben nach seinen Einnahmen einzurichten, nicht entziehen. Verletzt er sie, so treffen ihn die Folgen, es ist nicht Aufgabe des Staates, andere Bürger zur Ermöglichung eines flotten Lebens der Junker in Contribution zu setzen. Diejenigen, die, allerdings im vollsten Rechte, die Ruchlosigkeit des Wuchers verabscheuen, sollten doch nicht verkennen, daß die leichtsinnigen Borger eine recht erkleckliche Mitschuld haben.

Es kommt hinzu, daß die Ansprüche des Rittergutsbesitzers an das Leben ihn weit öfter als früher veranlassen, sein Gut einem Verwalter anzuvertrauen. Allen Respekt vor den Verwaltern im Allgemeinen, aber das Herrenauge sieht besser, und die Arbeit, die der Herr selbst thut, braucht er nicht zu bezahlen. In den letzten Jahrzehnten ist zudem die Landwirthschaft zu einer wahren Wissenschaft geworden, die mit vollster Hingebung in einer Anzahl langer Schuljahre erlernt werden muß, die keinem anderen Zwecke gewidmet sein dürfen. Statt dessen prätendirt der Landjunker noch Zustände, wie sie Anfang des Jahrhunderts am Platze sein mochten. Er will fünf oder zehn Jahre Lieutenant bei der Garde sein, und wenn er dort das Avancement nicht findet, so will er sich ein Gut kaufen und verlangt vom Staate die Garantie dafür, daß es auch rentabel sei. Oder er erbt unerwarteter Weise, verläßt den Dienst und zieht nun mit den Lebensgewohnheiten eines Husarenrittmeisters auf das Rittergut, dessen Bewirthschaftung eine Kunst des geübten Meisters ist, an der aber der ungelehrte Pfuscher erbärmlich scheitert. Dann taumelt er dem Wucherer zu und schreit über liberale Gesetzgebung, die so etwas möglich mache. Die letztere dürfte nur insoweit Mitschuld der Lage tragen, als die Gründer- und Schwindelperiode des Jahres 1873 bis 75 die ländlichen Arbeiterlöhne vertheuert und die Arbeiter vom Pflug hinweg in die Städte gelockt hat, um hier „mehr zu verdienen."

Die Zeitungsnotiz über eine Broschüre, welche der Bankpräsident v. Dechend ausarbeitete und die nichts Geringeres bezwecke, als die Umkehr von der reinen Gold- zur Doppelwährung anzubahnen, wird offiziös in dem bekannten Styl dementirt, aus dem sich die Wahrheit des Behaupteten ergiebt. Die „B. B.-Ztg." hat jüngst eine Reihe von Aufsätzen über die Goldknappheit im Reiche gebracht, welche ebenfalls alle Aufmerksamkeit auf diese Materie hinlenken. Der Bambergerianismus hat schon durch wissenschaftliche Deduktionen seine Heimleuchtung erfahren. Schlimm genug, daß Deutschland erst hört, wo es herbe zu fühlen beginnt und erst durch die Praxis aufgerüttelt, an die Aufhebung der Silberacht geht. Wenn das Reich jene Herren zum Schadenersatz heranziehen könnte, die durch die Silberverschleuderung Millionen verdient haben, dann könnte manchem Wasserkalamitosen aufgeholfen werden. Nur durch die Einführung der Doppelwährung kann der drohenden Gefahr begegnet werden. Dann hört der Kampf um's Gold auf und Europa ist im Stande, den amerikanischen Erntesegen, dessen wir bedürfen, in Silber zu zahlen. In Frankreich zahlt die Bank bereits nur noch in stark abgenutzten und deshalb für den Export wenig brauchbaren goldenen Zehnfrankstücken. Das Goldagio wirft bereits drohende Schlagschatten voraus. Aber auch in England ist die Lage bedenklich, eine Disconterhöhung lediglich in Folge Goldmangels scheint dort noch im laufenden Monat unerläßlich. Der Goldexport nach Amerika wird in diesem Jahre gewiß nicht wieder wie im Vorjahre die enorme Höhe von 300 Millionen Mark erreichen, allein auf beträchtliche Summen ist mit Sicherheit zu rechnen. Will man nun unter den jetzigen Verhältnissen einen Augenblick annehmen, das Ideal der Bamberger und Consorten, die Goldwährung des Abendlandes, wäre vollständig durchgeführt, auch der letzte Thaler, das letzte Fünffrankenstück wäre demonetisirt und nach Asien geschickt, wie würde es da jetzt in der Welt aussehen? Die reine Goldwährung wäre dann einfach zu einer reinen Papierwährung geworden und mittelst enormer Discontsätze würden die einzelnen Staaten und Völker um das Gold kämpfen. Es sind etwa 4 Jahre her, seit der berühmte Geologe und Wiener Professor Süß sein vorzügliches Buch: „Die Zukunft des Goldes" publizirte, worin er nachwies, daß das Vorkommen des Goldes in der Natur widerrathe, das Gold zum alleinigen Währungsmetall zu machen und daß — ein Jahrhundert früher oder später die Zeit kommen müsse, wo das Gold zu knapp sei, um noch als Währungsmetall zu dienen. Damals stand die Goldproduktion noch auf dem Höhepunkt, und kühl antwortete Bamberger: Was brauchen wir für künftige Jahrhunderte zu sorgen. Allein die Voraussagungen des Wiener Gelehrten gingen nur zu schnell in Erfüllung; jetzt ist die Goldproduktion in rapider Abnahme, Australien sendet nur noch geringe Beiträge und statt der Goldmassen, die bisher aus Amerika kamen, müssen wir jetzt Gold dorthin senden. Es fehlte uns nichts, als ein Ministerium Bennigsen-Stauffenberg-Bamberger, damit wir blind weiter in's Verderben geriethen. Jetzt zeigt wenigstens Alles darauf hin, daß die Reichsregierung der Demonetisirung des Silbers ein Ende zu machen gedenkt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 26. August. Fürst Bismarck trifft heute Nacht hier ein.

Bern, 26. August. Der am 25. Juli bei einem Sturme auf dem Bieler-See versunkene Dampfer „Neptun" ist in der vergangenen Nacht gehoben worden. Heute Mittag findet die Beerdigung von 13 bei dem Untergange des Dampfers ums Leben gekommener Personen statt.

Italien. Die Unterhandlungen der Mächte wegen der Flottendemonstration werden fortgesetzt. Eventuelle Sammelorte der Kriegsschiffe sind Ragusa und Palermo, als Commandeur wird der britische Admiral Seymour genannt.

Türkei. Die Collectivnote auf die türkische Note betreffs der griechischen Frage ist überreicht worden. — Pforten-Kreise behaupten, die türkischen Truppen in Albanien seien ungenügend, um den Abtritt von Dulcigno zu ermöglichen. Weitere Zuzüge erfordern Wochen.

Konstantinopel. Die Botschafter erklärten der Pforte, daß, wenn die Uebergabe Dulcignos nicht unverzüglich erfolgen sollte, die Flottendemonstration unvermeidlich würde. (T. d. R.)

England. Die angeblich von Gambetta bestellte und von Blowitz verfaßte „Times"-Antwort auf die „Norddeutsche" macht Glück; besonders der Satz: Der Artikel der „Norddeutschen" bezeuge Deutschlands Furcht vor Frankreich (!).

Berliner Börse vom 26. August. Die heutige Börse operirte noch unter der günstigen Stimmung der Credit-Bewegung. Der Verkehr war etwas belebter als gestern; trotzdem hielten sich die Course der leitenden, per ultimo gehandelten Papiere reservirt. Renten stagnirten. Von Bahnen österr. lebhaft im Verkehr und erfuhren Courssteigerungen; namentlich war umfängliches Geschäft in Dux-Bodenbacher, die einige Procent stiegen und hier noch für steigerungsfähig gehalten werden. Bergisch-Märkische höher. Montanwerthe waren auf Grund niedriger Glasgow-Meldung still und weichend. Banken weniger rege als in den letzten Tagen. Deutsche Bank etwas höher, Discontogesellschaft etwas niedriger als gestern. Von sächsischen Bankpapieren zogen Sächs. Bank und Leipziger Credit ein wenig an, während Dresdner Bank und Leipziger Disconto Kleinigkeiten abgaben. Sächs. Industrien drückelten ab, nur Gußstahl und Felten erhöhten sich um Bruchtheile. Nähfaden wandelten beinahe 2 Proc. niedriger ihren Brief- in Geldcours.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Morgen begab sich Se. Maj. der **König** nach Bautzen, wohnte daselbst den Uebungen der 2. Infanteriebrigade Nr. 46 bei und kehrte Mittags wieder nach Villnitz zurück.

— Der k. sächs. Militärbevollmächtigte Edler v. d. **Planitz** ist von Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

— Nach fünfwöchentlicher Pause begannen vorgestern die regelmäßigen **öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten** wieder. Die Ferien sind u. A. zu einer gründlichen Renovirung des Saales und baulichen Verbesserung der sonstigen Räume, wie namentlich auch der Tribüne, verwandt worden und was da geschehen, ist unstreitig praktisch und komfortabel. Der Saal hat durch die neue Ausmalung in röthlich-gelbem Tone einen entsprechend würdigen Charakter erhalten; neu ist auch ein sinniger Mahnruf, der den Herren Stadtverordneten von dem oberen Theile der ihnen entgegen stehenden Wand in großer buntgotischer Schrift leuchtet: „Schaffet fort am guten Werke — mit Besonnenheit und Stärke, — laßt Euch nicht durch Tadel stören, — doch auch nicht durch Lob bethören." — Herr Privatus G. Adolf Müller hat eine Anzahl Abzüge seines in Nr. 228 d. Bl. inserirten Artikels bezüglich der Kommunsteuer-Reform dem Kollegium überreicht und um Ueberzeugung desselben gebeten und gleichzeitig liegt vom hiesigen Bürgerverein eine auf denselben Gegenstand bezügliche Eingabe vor, die mit klaren, kräftigen Worten die Uebelstände unserer Kommunsteuer-Erhebung trifft und beklagt, daß trotz der langen Jahre, während deren diese Frage in der Bürgerschaft als eine brennende ventilirt wird, noch kein Resultat erzielt ward; die Eingabe schließt mit den Worten: „Stadtverordnete, thut Eure Schuldigkeit!" Der Vorsitzende, Herr Hofrath Ackermann, findet den Müller'schen Artikel nicht allenthalben zu billigen, den Schluß, der gegebenen Falles Steuerverweigerung anräth, sogar „excentrisch", empfiehlt aber doch nach kurzer Darlegung Dessen, was in den Jahren daher geschehen — was freilich herzlich wenig ist! — die Wiederinangriffnahme der Angelegenheit; es wird nun zunächst der Rechtsausschuß darüber berichten. In einem längeren stadträthlichen Kommunikat wird das in seinen Einzelheiten hier schon mehrfach erwähnte Programm zu den beiden Festtagen — 1. und 2. Sept. — entwickelt und eine Nachbewilligung erbeten. Das Kollegium bewilligt daraufhin, außer dem bereits früher genehmigten Berechnungsgeld von 12,000 Mk., noch nachträglich 1500 Mk. für das Schauturnen (Herstellung von Plätzen u. s. w. auf der Kommunwiese vor dem Großen Garten), 3000 Mk. für musikalische Aufführungen und Beleuchtungskosten und 3000 Mk. zur Spendung an die Invaliden. — Die feierliche Einführung des neuen Bürgermeisters Herrn Geh. Justizrath Dr. Rüger in sein Amt wird am 30. d. Vormittags stattfinden. — Aus der ziemlich glatt erledigten Tagesordnung dürfte unsere Leser nur Folgendes interessiren: Der gesammte Reinertrag der städtischen Sparkasse pro 1879, 220,925 Mk. betragend, soll zur Vergrößerung des Maternhospitals verwendet werden. Bezüglich der bei Berathung der neuen Ortsarmenordnung aufgeworfenen Frage: Besitzt die Armenkasse juristische Persönlichkeit? schließt man sich der stadträthlichen Meinung an, die dahin geht, daß die Armenkasse als ein Theil des städtischen Vermögens, keineswegs aber als eine besondere juristische Person anzusehen sei. Referent war der Stadtv. Herr Dr. v. Schwarze, der in gründlichem, geistvollem Bericht die juristische Begründung dieser Meinung darlegte. — Durch die Mitvollziehung des Vertragsentwurfes über die Herbeiziehung der fiskalischen Grundstücke zur städtischen Schulanlage ist nunmehr eine langjährige, mühevolle Arbeit zum Abschluß gediehen. Es handelte sich nicht nur um die jetzige und zukünftige Schulanlage-Pflichtigkeit der Staatsgebäude, sondern um Begründung der städtischen Forderung auf Nachzahlung der Rückstände bis zurück auf das Jahr 1838. Nach allseitiger Verständigung und infolge theilweiser Vergleiche mit dem Militär- und Civil-Fiskus wird nun die Nachzahlung erfolgen und die Stadt eine bedeutende Summe (wenn wir nicht irren 60—80,000 Mk.) vereinnahmen. — Mit der seinerzeit von den Stadtverordneten gewünschten gänzlichen Aufhebung des Joanni-Marktes ist der Rath nicht einverstanden und die Stadtverordneten fassen für jetzt bei dieser Mittheilung Beruhigung. Der öffentlichen folgte sodann eine geheime Sitzung.

— Diejenigen, welche bei Tage den **Feierlichkeiten** auf dem Altmarkt nächsten 1. und 2. September nicht beiwohnen können, werden des Abends, sowohl am 1. wie am 2. Festtage, auf dem festlich erleuchteten Altmarkt großes Concert genießen können und zwar wird am Mittwoch Abend eine Militärkapell und am Donnerstag Abend ein Civilchor spielen. Außer den schon jetzt ersichtlichen vier großen, von vielen Milchglasglocken gebildeten Kandelabern werden noch ringsum an den in weitem eiförmigen Bogen errichteten Tribünen über Tausend Flammen in bunten Glasglocken brennen. Der Totalanblick dieser Beleuchtung wird sicher ein prächtiger werden. Auf der durch 4 Eingangsthore zu erreichenden Tribüne wird vor dem Ausgange der Scheffelstraße ein Zelt für die Allerhöchsten Herrschaften errichtet. Unsere Mitbürger sind übrigens aufs Eifrigste bemüht, diese Tage in würdigster Weise zu feiern. Fahnen und Flaggen werden hervorgesucht und zum Aufhängen fertig gemacht und wer noch keine besitzt, sucht sich dieselben so schnell als möglich anzuschaffen. Eine große Auswahl der schönsten, farbechten Fahnen und Flaggen findet man in der Niederlage der Banner- und Fahnen-Fabrik, Vertretung für Dresden, Eduard Geucke u. Co. (7 Wassenhausstr.)

— Die Vereinigung der 156 **Kolonienkinder** und ihrer Angehörigen mit den Kolonieführern und Ausschußmitgliedern verlief vorgestern Nachmittag in den Räumen des Stadtparkes ganz charmant. Gesänge der Knaben, Ansprachen an Kinder und Eltern Seitens der Herren Bezirksarzt Dr. Riedner und Schuldirector Kunath legten den Zweck der Vereinigung in den Kindern verständlicher Weise dar und solle die kleine Erquickung, welche den Kindern geboten werde, eine kleine Belohnung für die gute Haltung und für die geduldige Ausdauer bei den vorausgegangenen 3 Untersuchungen sein. Nachdem auch die Mädchen gesungen, genossen die Kinder in Gesellschaft ihrer Führer Kaffee und Kuchen und eiferten hierauf vom Podium aus im Wettsingen. Viele Gönner der Ferienkolonien hatten sich eingefunden und verkehrten mit den zahlreich erschienenen Angehörigen der Kinder, welche in rührender Weise ihre Dankesgefühle bekundeten.

— Eine als Beamter angestellte Person genießt nach **reichsgerichtlichem Erkenntniß** den strafrechtlichen Schutz eines Beamten auch, wenn sie wegen zu jugendlichen Alters gesetzwidrig angestellt sein sollte (z. B. ein Forstschutzbeamter). Ein Widerstand gegen einen derartigen Beamten in Ausübung seines Dienstes ist ebenso, wie der Widerstand gegen einen ordnungsmäßig angestellten Beamten zu bestrafen.

— Beim Eintreffen eines Personenzuges am Montag Nachmittag in **Leipzig** bemerkte man vorn an der Maschine hängend eine Mütze. Sofort ward recherchirt und es ergab sich, daß auf dem Bahndamme zwischen Göhlitz und Lehndorf ein Korbmacher Namens Böhr aus Löhningen tödtlich überfahren worden war. Er hatte an dem Damme Weiden geschnitten, es ist aber nicht zu konstatiren gewesen, ob er verunglückt ist oder den Tod gesucht hat.

— Heute halten im Lincke'schen Bade die Ehrlich'sche und die Jäger-Bataillons-Kapelle ein großes **Doppel-Concert** ab, an dessen Schluß beide Kapellen zusammenwirken und drei historische Märsche zur Ausführung bringen.